

Der Ausnahmegrundlagen zugunsten der Handelsvereidigung soll auch auf die indirekte Handelsvereidigung Geltung bekommen

(also auch auf die vorbereitende Handelsvereidigung); mit diesem Mittel ist die ganz beliebige Abdrosselung nach jeder Seite hin möglich — in erster Linie dürfte man aber die deutsche und auch schweizerische Handelsindustrie im Auge haben — was unterdessen mit bemerkenswerter Offenheit zugegeben worden ist. Andere Produkte und Fabrikate sollen getroffen werden, wobei es sich durchaus nicht bloß um die Aufrechterhaltung bisheriger Handelsverbote und sonstiger Erhöhungswerte handelt, sondern auch um Artikel, die bislang weniger oder nicht betroffen waren. Die Konvention könnte also geradezu zur weiteren Verdichtung des gegenwärtigen Zustandes werden, vor allem aber — wie aus einer großen Rede am Montag hervorging — könnten Länder um Konzessionen betrogen werden, die bis jetzt, meistens nach langen Verhandlungen und Kompromissen, erhalten worden sind.

Ebenso bezeichnend ist auch die angestellte Forderung auf Aufrechterhaltung der Markenbezeichnungen an allen Waren in Germania, Waren in Schweizland und entsprechend anderen, wenn auch diese Bezeichnungen längst eher zu Qualitätssachen geworden sind.

Weit tiefwirksamer und von höchster protektionistischer Gefährlichkeit ist die Absicht, durch die Konvention die sogenannte Qualitätsabstempelung der Importe garantieren zu lassen; hierin ist aber eine unumstrittene „Minderqualität Abstempelung“ zu verstehen, womit erfahrungsgemäß der Absatz fremder Waren und damit auch die Einfuhr ganz nach Wunsch „geregelt“ werden kann, spielend auf einer ganzen Skala von liberaler Tildung bis zum vollständigen praktischen Verbot. Würde dieser Grundzusatz durchdringen, dann wäre der augenblickliche Zustand nicht nur annähernd gleich belassen, sondern

er würde durch zunehmende Industriekonkurrenz unverhältnismäßig kompliziert werden; von einer Abschaffung des Export- und Importverbotes keine Rede mehr, das Nebel aber im Gegenteil international geistig verankert und vertieft. Unter denartigen Umständen könnte Deutschland-Europa eigentlich nur zur Einheitsfront werden. Denn im Prinzip ist Deutschland-Europa für eine klare Konvention mit nur genau festgelegten und deshalb schwieriglos zu handhabenden Ausnahmen, so wie sie schon vor 1914 bestanden haben, wozu noch der Grundsatz der „vitalen Handelsinteressen“, aber immerhin auch sozial präzisiert, kommen soll. Der kontinentale Standpunkt ist der, daß mindestens die Handelsfreiheit der Vorzeigeseite wiederhergestellt werden sollte. Die europäischen wirtschaftsführenden Länder erklären sich, so wie dies durch die Rede des Vertreters der Schweiz wieder festgestellt worden ist,

aber bereit, gar keine Konvention abzuschließen, als eine derart verzerrte.

Es wäre unverantwortlich, verheimlichen zu wollen, die heutige Situation ließe nicht viele pessimistische Folgerungen zu; die Lager sind in der Tat zu stark voneinander getrennt, als daß im Augenblick abgeschlossen werden könnte, woher die Lösung kommen könnte. Ein Kompromiß, so wie die Engländer und Amerikaner es unter Umständen noch eingehen würden, wäre schon keine Verbesserung des gegenwärtigen Handelsaufstandes mehr, wie es denn in diesem Fall gar kein Kompromiß geben kann, der nicht dem eigentlichen Zweck widere wäre. Man hat sowohl vor als am Anfang der Konferenz mit einer derartigen Auswirkung von Gegenläufen nicht gerechnet, vor allem hat man Gegenläufe ganz anderer Herkunft eher in Betracht gezogen; vollends hat aber niemand an eine derartige Umkehr des gesteckten Ziels und aller dahinführenden Vorläufe gedacht.

Hertliches und Sächsisches.
Die Aussperrungen in der lächlichen Textilindustrie hinfällig.

Die sächsische Textilindustrie ist im letzten Augenblick vor einem schweren Konflikt bewahrt worden. Seit 22. Oktober waren in der erzgebirgischen Wirkerei-Industrie wegen der Regelung der Akkordarbeitszeit erhebliche Differenzen ausgebrochen. In mehreren Ortschaften des Erzgebirges legten die Belegschaften einzelner Betriebe am 22. Oktober die Arbeit nieder. In mehreren Verhandlungen ist es am gestrigen Mittwoch gelungen, den schweren Konflikt beizulegen. Dadurch erlängt sich auch die von Arbeitgeberseite zum Schutz der bestreiten Firmen bereits beschlossene Aussperrung der Arbeiterschaft, die am heutigen Donnerstag in Kraft treten sollte.

Eine Automobilfahrt für Leipziger Richter.
165 Verfehlungen innerhalb zwei Stunden.

Der Leipziger Automobilklub hatte eine Informationsfahrt für Richter veranstaltet, an der sich etwa 100 Personen beteiligten. Die Fahrt diente dem Zweck, die Richter, die über Verfehlungen im Straßenverkehr zu urteilen haben, durch praktische Demonstration zu unterrichten, in welcher Weise sich die geltenden Verkehrsvoorschriften für den Automobilverkehr auswirken. Während der zweit Stunden dauernden Rundfahrt sind 165 Verfehlungen gegen die Verkehrsordnung begangen außerhalb der Automobiltonne, in der die Richter fuhren, festgestellt worden, und zwar: 27 Fahrzeuge (21 Fahrräder und 6 Kraftwagen) fuhren auf der falschen Seite, 2 Fahrräder sind falsch ausgewichen, 6 Fahrräder sind zu weit ausgewichen, 2 Fahrräume haben die Straße versperrt; 118 Fahrzeuge wurden ohne Licht angetroffen und 10 Kraftwagen sah man mit nicht abgedeckten Scheinern in der Stadt fahren. Die Teilnehmer haben dem Automobilklub für die erlangten Erfolge aufrichtig gedankt.

* **Erster Sächsischer Landesparteitag der Wirtschaftspartei.** Nach dem vorliegenden Programm zum ersten Sächsischen Landesparteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) findet am Sonntag, dem 20. Oktober, eine Sondertagung der Landwirte 2 Uhr nachmittags im Städtischen Dörfchen unter Vorsitz des Wirtschaftsministers a. D. Dr. Wilhelm Statt. Zu gleicher Zeit im Saal „Reichen“ des Dresdner Hauptbahnhofs eine Sondertagung der Gemeindevertreter, unter Vorsitz des Landtagsabgeordneten Kaufmann Ahmann. Montag, den 21. Oktober, vormittags 11 Uhr, beginnt im Zoologischen Garten eine große Kundgebung mit Zutritt für alle Mitglieder. Die Tagesordnung besagt: Berichte der Landtagsfraktion, ferner Vortrag des Finanzministers Weber über Steuer- und Wirtschaftsprobleme, sowie des Landtagsabgeordneten Henrichs (Aue) über kulturelle Fragen. Die Versammlung leitet der Landesparteivorsitzende Obermeister Käffler.

* **Rückkehr Dresdner Kinder.** Die in diesem Monat im Kinderheim der Sächsischen Rechtschule in Schildau (Spree) untergebrachten Kinder kommen am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr 45 Min. auf dem Hauptbahnhof Dresden, Bahnhofstraße 1, an. Die Eltern werden gebeten, die Kinder dort in Empfang zu nehmen.

Gutes Personal

erspart Ihnen viel Sorge im Geschäft. Der Arbeitsnachweis ist Ihnen bei der Auswahl sehr hilfreich.

Anrufl: 25881 u. 24831.



Die Lebensarbeit eines deutschen Gelehrten.

Am kommenden Sonnabend beginnt ein deutscher Gelehrter seinen 70. Geburtstag, der weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus als Autorität seines Fachs anerkannt ist. Geheimerat Professor Dr. Haebler, der bis 1907 an unserer Sächsischen Landesbibliothek wirkte, gilt als Historiker und Bibliothekar in seinen Spezialgebieten als bester Kenner derselben und hat auf zweien von ihnen bahnbrechend und grundlegend gearbeitet. Die ersten Jahre seiner wissenschaftlichen Tätigkeit waren der spanischen Geschichte gewidmet, die er wie kaum ein zweiter in Deutschland beherrschte. Er ward daher ausserdem, den späteren König Friedrich August aus einer einvierteljährigen Reise durch die Iberische Halbinsel und Ägypten zu begleiten. Nach der Heimkehr von dieser Fahrt kam Dr. Haebler an unsre Dresden Bibliotheque. Hier fand er das zweite große Betätigungsgebiet, auf dem ihm bald der Vorberater des Krieges zuteil ward: die Inkunabelforschung.

Er ging bei seinen Untersuchungen aus vom Typencharakter der Buchstaben. Unter Inkunabeln oder Wiegendrucken sah die Wissenschaft alle Drucke zusammen, die seit Gutenbergs umstürzender Erfindung bis zum Jahre 1500 aus den Werkstätten der Meister der schwarzen Kunst hervorgingen. Ein jeder von ihnen schuf seine Buchstaben selbst. Dadurch entstand eine Mannigfaltigkeit und Vielfalt der Typen, die ohne weiteres die Werkstatt des Druckes erkennen ließen. Wie auf dem Gebiete der Handschriftsforschung aus dem Schriftcharakter das Jahrhundert abzuleiten ist, in dem die Rolle oder Urkunde abgefaßt war, so ließ sich bei den Drucken der Herstellungsort, der Drucker aus dem Buchstabenbild ableiten, sofern man den Schlüsselpunkt fand. Dies war um so mehr anzustreben, da viele der Inkunabeln anonym geschrieben sind.

Haebler gelang des Ratiels Lösung. Er ging aus von der Type M und schuf in langwierigen Forschungen sein Standardwerk: „Das Typenrepertorium für Wiegendrucke.“ In ihm legte er alle Typen fest, so daß es möglich ward, auf Grund des Buchstabenbildes und einer Zeilenberichtigung jede Inkunabel zu bestimmen, jeden Drucker zu ermitteln. Der Gelehrte bekrantete sich dabei nicht auf die deutschen allein, sondern nahm die französischen, vor allem die spanischen oder andere ausländischen Frühdrucke hinzu.

Im Jahre 1907 ging Geheimerat Haebler als Abteilungsdirektor für Handschriften und Inkunabeln an die Staatsbibliothek nach Berlin, woselbst er unermüdlich an seinem Werke weiterarbeitete und auch auf vielen Reisen ins Ausland das Gebiet erweiterte und vertieft. Seit seinem Abgang im Jahre 1922 widmet er sich einer weiteren wissenschaftlichen Forschung, die dem Bucheinband der frühesten Zeit gilt. Die Ergebnisse hat er niedergelegt in einem zweibändigen Werk über „Molten und Platten auf den Gebrauchsbanden des 16. Jahrhunderts“, das Weihnachten er-

Das Verfahren gegen Justizrat Glas aufgehoben.

Scheidemanns kläglicher „Versuchsballon“.

Leipzig, 27. Okt. In der Strafsache gegen den Justizrat Glas in Berlin wegen Vorbereitung zum Hochverrat bat der 4. Strafgerichts des Reichsgerichts in der Sitzung vom 15. Oktober beschlossen, das Hauptverfahren mangels Beweisen nicht zu eröffnen und den Angeklagten außer Verfolgung zu setzen.

Die Feindseligkeit bei Glas und anderen Stellen beschlagnahmten Störungen wurden freigegeben. Das Hochverratsverfahren gegen den Führer des Altdenischen Verbandes war im Zusammenhang mit der Aktion des preußischen Innensenators gegen die Bünde Wilsing und Olympia im Mai vorher Jahres eingeleitet worden und zwar mit der Anschuldigung, daß die Schaffung einer völkischen Diktatur vorbereitet werden sollte. Der Verdacht gegen Glas gründete sich in der Hauptkarte auf die Mitteilung des Studienassessors a. D. Dies aus Überblick. In dem Antrag des Oberrechtsamts zu dem 4. Strafgericht wird jedoch betont, daß diese im Gegen Satz zu seinen Angaben vor der Berliner Polizei bei seiner ersten richterlichen Vernehmung von dem geplanten Unternehmen ein Bild neigen habe, das sich fast völlig mit der Schilderung des Initiatoren Glas selbst deckt.

Es seien lediglich die Verurteilung eines Ministerialkabinetts, Auflösung des Reichstags und gegebenenfalls Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung vorgesehen gewesen, nicht aber die anfangs behauptete Bewaffnung der Verbände, Rücktritt des Reichspräsidenten und Erlass einer Notverordnung. Diese Notverordnung hat bereits im Hitler-Putsch eine Rolle gespielt und ist in der Amtszeit des Rates am bananischen Oberlandesgericht v. d. Pfalz gefunden worden, der beim Hitler-Putsch in München am 9. November 1923 infolge einer Schuhverleugnung starb. v. d. Pfalz sei wohl der Verfasser der Notverordnung gewesen, doch sei sein Anhalt gegeben, daß ihre Verwendung von Glas im Jahre 1926 in Aussicht genommen war. Ebenso hätten sich die Angaben des Zeugen Glas über die angebliche Waffenbeschaffung gestellt.

Der Artikel des Abg. Scheidemann

„Nikolai an der Arbeit“ behauptet, Nikolai arbeite mit Eugen Berg und den vaterländischen und völkischen Verbänden sowie den Altdenitern daran, die deutsche Republik umzulegen. Scheidemann erklärt nun bei seiner richterlichen Vernehmung, er habe den fraglichen Artikel als Versuchsballon geschrieben, könne aber keine positiven Angaben über einen im Mai 1926 geplanten Reichsputsch machen. Gegen Oberst Nikolai habe sich im Laufe des Verfahrens keinerlei Verdacht er-

geben. — Die Briefe an den Kaiser und an mehrere ehemalige Generale beachten sich größtenteils darauf. Männer für die von Glas geplante Regierung zu gewinnen, ebenso ein Erfolg, durch Vermittlung des Generals von Dommes eine entsprechende Anregung an den Major von Hindenburg zur Weiterleitung an den Reichspräsidenten gelungen zu lassen. Major von Hindenburg hat General von Dommes erklärt, es sei zwecklos, diesen Brief dem Reichspräsidenten vorzulegen, da die Kläger von nicht zu ständiger Seite abhebe und sich auf seine verantwortlichen Nachteile verlasse.

Zu den Behauptungen der Linken, der Bund Wilsing Olympia wollte im Fall eines Kommunistenputzes sich zur Verstärkung der Reichswehr bereithalten, erklärt der ausständige Sacharbeiter im Reichswehrministerium, daß bei dem Einsatz der Reichswehr im Fall innerer Unruhen eine Heranziehung der Wehrverbände in der Dienstvorrichtung weder voraussehen, noch sonst beachtigt sei. Ebenso befinden keine Abkommen mit Verbänden über Stellung von Erlagsformationen.

Südslawische Grenzverklärungen gegenüber Bulgarien?

Sofia, 27. Oktober. Wie die Zeitung „Bora“ berichtet, soll längs der bulgarischen Grenze auf südslawischem Gebiete ein lebhaftes militärisches Treiben herrschen. Die bulgarischen Grenzposten würden in der Nacht mit Gewehren ausgerüstet, Ferner würden neue Grabenstellungen ausgeworfen. Teilsweise sollen sogar Geschütze in Stellung gebracht werden, so bei dem Dorfe Gosat. Weiter weist das Blatt zu berichten, daß agrar- und kommunistische Emigrantenbanden in den letzten Tagen mit Täufung des südslawischen Grenzschwabs mehrfach verlustig hätten, in Bulgarien einzufallen. Die bulgarischen Truppen hätten mit solchen Banden bei den Dörfern Trellians und Kula blutige Gefechte gehabt.

Karols Trennung von Frau Lupescu nur ein Bluff?

Bularest, 27. Okt. Nach dem gekündigten Ministerrat erklärt Justizminister Popescu, daß bei dem verhafteten früheren Unterstaatssekretär Manolete auch ein Brief von Frau Lupescu an ihre Mutter gesunden worden sei, des Inhalts, daß sie sich nur zeitweise von Karol getrennt habe, damit gewisse politische Absichten erreicht werden könnten.

Kunst und Wissenschaft.

Friedrich Erhard spricht „Amor und Psyche“.

Eine Perle der Weltliteratur hat Friedrich Erhard aus dem großen Meere der Massenerzeugnisse, das alles überflutet, mit sicherem Blick für das Echte und Dauernde herausgefischt. In wahrer Vergessen war der Glanz dieser Perle nie, aber über ihre literarische Fassung ist so viel Wiederholung der Seiten gewachsen, daß es einer besonderen Vereinigung von wissenschaftlicher und künstlerischer Arbeit bedurfte, sie wieder in vollem Glanz erstrahlen zu lassen. Diese Arbeit hat Erhard, der Philolog und der Künstler, hinausbend geleistet. Er hat die überlieferte Form gereinigt, gesiebt, gefestigt, bis etwas zutage trat, das wie der Perlen der Wiederherstellung der Urform gelten konnte. Wie wenn auf einem mit gleichartigen Dingen beschriebenen Pergament eine darüber verborgene, abschilflich verwischte Schrift durch künstliche Mittel wieder lesbar gemacht wird („Palimpsest“), nennen die Gelehrten die Herstellung des Ursprünglichen), so erstand unter seiner, von reizendem Nachdruck geleiteten Künstlerhand wenigstens die Ahnung der Urchrist des Märchens von „Amor und Psyche“. Die Nebertierung hat es eingebettet in einen antiken Roman des 2. Jahrhunderts nach Christus, den der in Afrika geborene vielleicht Schriftsteller und Wanderredner Apuleius nach griechischen Vorlagen lateinisch geschrieben hat, die „Metamorphosen“, „Verwandlungen“ oder, wie Augustinus den Roman nennt, „Der goldene Giel“. Es ist eine Abenteuerergeschichte, die in eine Verherrlichung des Amor-Antes mündet. Männer haben da einmal ein wunderbares Mädchen gesangen, und eine quirlige Fee erzählte der Ungeschicklichen zum Troste das Märchen von Amor und Psyche. Ohne Frage ist das ein griechisches Dichtwerk gewesen, das Apuleius in seinem barocken, manierierten Latein nacherzählt und so für die Nachwelt rettete. Noch immer leuchtet unvergängliche Anmut unter den Entzündungen hervor, und unverkennbar schlummert in diesem Märchen das tiefe Geheimnis alter Mythen. Vieles Gelehrsamkeit ist darauf verwendet worden, die Neueren Zusammenhänge der heranrückstarken Erzählung zu erkennen. Man hat orientalischen Göttermythus darin nachzuweisen und hat Denkmäler altägyptischer Kleinkunst, Stelen alter Zauberextrexe herangezogen, um die Herkunft des Märchens zu erklären. Aber ebenso hat man aus altchristlichen Kunstdenkmalen und Schriften alter Kirchenväter aufgewiesen, wie der Stoff von Verführung, Fall und Erlösung Psyches und den Werken der christlichen Seele in sich schlägt und hat dem tiefliebenden Gedicht damit allegorische, dogmatische Deutung angeschafft. Der Bericht doch selbst sein Überlieferer Apuleius in die Nähe des mythischen Apollonius von Tana und damit in eine geheimnisvolle Nachbarschaft zu Christus selbst. Das alles beweist nur, welch tiefen Eindruck die schöne Dichtung durch Jahr-

hunderte auf die Menschen machte und wie man in ihr den tiefen, symbolischen Sinn so oder so erfande.

Ihren künstlerischen Gehalt aber haben zunächst die Künstler gerettet. Sie wurde für Max Raabe Stoff für einige seiner hellenistischen Bilder, als er die Halle im schönen Palast des reichen Agostino Chigi am rechten Ufer des Tiber ausbaute, jene Villa Borghese, die uns heute noch ein Glückstraum von Schönheit und Frohsinn ist, mit jenen nach Raffaelos Entwürfen von Giulio Romano ausgeführten Fresken, die Amors Liebesglück, den Born der Venus und das Glück der Psyche schildern. Und dann hat Max Klinger das alte Märchen mit dem ganzen Reichthum seiner hellenischen Phantasie in einem seiner vollkommenen Radierwerke noch einmal gedichtet. Doneben verschwindet und verblaßt Robert Haerlings antikisierende, doch modern philosophierende Radierung in Berlin. Die Bilder Raffaelos und Klingers zu zeigen, wäre eine herrliche Illustration zu der Verkündung durch das Wort, die Friedrich Erhard vollbracht hat.

Erhard erzählte „Amor und Psyche“ wie ein deutsches Märchen: „Es war einmal ein König und eine Königin, die hatten drei Töchter von großer Schönheit.“ Und nun entfaltete sich das Schicksal Psyches, der schönsten von ihnen, die durch die göttliche Verehrung der Menschen den Born der Venus auf sich zieht, bis Amor sie erblickt und entführt. Die Verwirrung mit dem unsichtbaren Gott, der Reid der Schwestern, Psyches verhängnisvolle Neugier, die Entdeckung Amors, sein Entzweichen, die Bestrafung Psyches durch schwere Prüfungen, Amors Fürsprache bei Jupiter, die Begnadigung Psyches, ihre Hochzeit im Olymp, die Verleihung der Unsterblichkeit, der Tanz der Venus vor den Göttern — eine glänzende Reihe und dunkler Bilder, erfüllt von Schönheit und Tiefe, das Sinnbild der Seele, die um ihres Erkenntnistriebes und ihres Ungehorsams willen durch Prüfungen muß und durch die Gnade unverblümlich wird, förmlich aufdrängt. Aber doch alles märchenhaft: der sprechende Turm und die hellenden Tiere, der Dolch, der vom Verbrechen wegprinzip, die Schatten der Unterwelt und die Höllertafel im Olymp. Friedrich Erhard hielt diesen Klang von Schönheit und Tiefe, sprach möglichst schlicht und rein im Erzählerton, gab der Dichtung alle verächtliche Grausame wider und verstand das Neueren Zeichen, wie die Charaktere und Seelenstimmungen von Menschen und Göttern. Dass ihn eine physische Abspannung, wie es schien, an einigen Stellen erzwungen ließ, war bedauerlich, aber begreiflich. Seinem idealen Werke, das Größte und Schönste der Weltbildung neuen Eingang in die Seelen zu verschaffen, hat er mit „Amor und Psyche“ einen der schönsten Stein zu zugesetzt. Mit dem Vortrag des mythischen Brunnens der Liebesfeier von Zeus und Hera aus der „Alia“ hatte er einen wahren Vorhang gegeben. Seinen kostbaren Gaben ward herzlicher Dank zuteil.

Dr. Helga Zimmermann.